

Dr. iur. Ehren Rosenstock Privatdozent an der Universität Leipzig.

War kann heute das Deutsche Reich regieren?

- Das Deutsche Reich erschien am 4. August 1914 auf den Gipfel seiner Kraft. Damals übertrug der Reichstag feierlich dem Obersten Kriegsherrn die Vollmacht für den Krieg. Alle Kräfte glühten zusammen für die Aufgabe, die jeder neu gegründete Staat lösen muss, ehe sein Dasein gesichert ist, für den ersten Krieg. Seitdem hat sich gezeigt, dass wohl das deutsche Heer glänzend Krieg führen kann, dass aber das Reich nach seiner bisherigen Verfassung nicht instande ist, den Krieg zu führen. Sondern umgekehrt ergriff der Krieg unser Reichsschiff /
2. wie eine Springflut und führte, führte, führte es seinerseits unaufhaltsam fort auf die hohe See. Die Probe, die jeder Staat bestehen muss, hat also das Deutsche Reich noch nicht bestanden. Es hat steuerlos bloss sein Heer Krieg führen lassen. Im vorigen Jahre dämmerte es dem Volksganzen zum ersten Mal auf, dass zwischen Heerführung und Kriegführung doch ein Unterschied sei, zwischen dem Ausnutzen der vorhandenen Energien und dem Erzeugen neuer geistiger Vorstellungen. Aber damals hatten wir bereits die Verwechslung zwischen Moral und Geist begangen und mit den moralischen auch die geistigen Energien den Heerführern anheimgegeben. Die Volksmassen trugen die Feldherren, und wurden vom Vertrauen zu den Feldherren getragen. Da war kein Vertrauen mehr für die politische Führung im Volke flüssig,
3. und deshalb waren blosse / Reichstagsparteien nicht fähig, die Politik wieder selbständig zu machen. Niemand vermochte vor allem Volk gegen die Heerführung die geistige Kriegführung an sich zu reißen. Wir haben 1917 keine parlamentarische Aussenpolitik bekommen können, weil gerade die besten treuesten Volksteile von der Springflut rein moralischer, d.h. ziellos-zufälliger Kraftentfaltung weggeschwemmt worden waren in die Vaterlandspartei.

- Heute aber ist der Augenblick gekommen, in dem es ohne ausgesprochene Politik ohne geistige Autorität im Deutschen Reich nicht mehr geht. Vergebens, wenn in solchen Augenblick Parteiführer versuchen, herrenten eines mit Misstrauen gegen das Parlament in seinen besten Teilen durchsuchten Volkes zu werden. Was läutet denn die Mehrheit innerlich? Doch / nur das, dass sie, die 1912 gewählte Reichstagsmehrheit, allein und für sich nicht genügend Autorität im Lande besitzt um zu regieren! Das spürt sie, dass der Deutsche Parlamentarismus nicht gehorcht. Daher brauchen wir Zivilautorität, jeden Rest von zivilem Ansehen, zu dem der Reichstag hinzu. Wo ist dergleichen zu finden?
4. Heute ist nicht der Augenblick, Neues zu entdecken oder auszuklügeln. Heute ist der Geschmack der Einzelnen, der Parteien, zur Demokratie oder Aristokratie gleichgültig. Heute gibts keine Wahl: Die Kräfte, die da sind im Reichskörper, müssen beschworen werden, alle die da sind, nur solche die schon da sind.

- Als Kriegsvolk haben wir den Krieg bestanden; als Staatsvolk drohen wir ihm zu verlieren. / Zurück also zu den Grundkräften unserer Verfassung; sie liegen ungenützt und brach. Denn sie ist das Deutsche Reich regiert worden seit dem 18. Januar 1871!
- 5.

bis 1890 hat Bismarck regiert, bis 1914 Wilhelm II, seit 1914 der preussische Generalstab. In allen diesen drei Epochen haben nie die Faktoren die Staatsgewalt getragen, die nach unserer Verfassung dazu berufen sind! Was sehen wir auf jenem Bilde Anton v. Werners, das den Tag der Reichsgründung darstellt? Dort stehen die deutschen Fürsten und der deutsche Reichstag und vertrauen dem Preussenkönig die Vollstreckung ihres Willens an. Die verbündeten Regierungen also und der Reichstag stehen da als Träger der Reichsgewalt. Aber dies allen vertraute Bild ist zur Attrappe geworden vom ersten Tage an. Kanzler, Kaiser und Feldherr haben nacheinander regiert, immer aus eigenem

6. Recht, niemals als Exekutive der verbündeten Regierungen und des Reichstags. Nie hat Preussen nur 17 Stimmen im Bundesrat in die Wagschale geworfen, nie war der Reichskanzler dem Reichstag verantwortlich. Heut also, wo es gilt, alle Autorität aufzubieten zur Rettung des Reiches, genügt nicht der Rückgriff auf den Reichstag allein. Das ganze letzte Jahr hat gezeigt, dass ihn das Volk nicht genug achtet. In der Stunde der Gefahr kann eine Parteimehrheit allein das Reich nicht einheitlich lenken. Kaum der geeinte Reichstag könnte das. Sondern das lässt sich nur durch Aufbietung einer weiteren Reserve erreichen, durch Ausmünzung des letzten und einzigen nicht verwüsteten Verfassungskapitals, das wir besitzen: Die Bundesstaaten und ihre Fürsten. Was am 18. Januar 1871 gegründet worden ist, soll heut die Probe bestehen. Zurück also zu jenem Bilde im Spiegelsaal zu Versailles, wo der König von Preussen noch als Erster unter Gleichen steht, wo wirklich Bundesfürsten und Reichstag beide / handelnd auftreten. Also berufe der Kaiser Reichstag und Bundesfürsten beide sofort zu offener Tagung nach Berlin. Nicht der farblose Bundesrat genügt. Nein die Bundesfürsten und Bürgermeister selbst mit ihren Ministern müssen sich versammeln. Bisher sind die Fürsten immer nur als Einzelne in Besuchen oder Telegrammen hervorgetreten. Das gab einen höfischen und schwächlich-faden Beigeschmack. Sollen sie wirklich in der Entscheidungsstunde wie Pensionisten im Hintergrund bleiben? Wir verkennen wahrlich nicht, wie gesunken das Ansehen der Fürsten heut erscheint. Aber noch immer ist es gross genug, wenn die Einzelnen als Fürstenrat und Oberhaus zusammengefasst werden. Der Einzelne u. d. h. hat noch unvergleichlich weniger Würde. Die Körperschaft ist, der die Würde zuwächst. Noch ist das Ansehen genug da, um zum Fürstenrat zusammengefasst, im Verein mit dem Reichstag die Uberspitzung und Luspitzung des Reineschusses gegen die Spitze des Reichs von ihr abzuziehen, zu zerstreuen und damit den Weg zum Frieden zu ebnen. / Die Bundesstaaten werden von Freund und Feind respektiert als echte nationale Grössen, unbelastet von militärischer Schwertpolitik und von den Lügen oder Zweideutigkeiten der Diplomatie. Sie allein können Preussen zurücktreten machen in den Augen der Welt vor dem Deutschen Reich.
- 7.
- 8.

Reichsfürstentag und Reichsvolkstag zusammen in geheimer Sitzung von Angesicht zu Angesicht sich aussprechend, in offener Tagung beschliessend, haben allein die Autorität, hinter den Kaiser zu treten und seine Haltung vom Scheine der Autokratie zu befreien. Beide zusammen haben das klare Programm für den Friedensschluss innen und aussen zu formulieren, das dann dem Kaiser

und seinem Kanzler zur Vollstreckung anvertraut wird. Treten die Fürsten öffentlich in Berlin zusammen, so muss aller Widerstand der Militärs, der

- 9. Alldutschen, der "kaisertreuen" usw. verstummen. / Treten sie einig zu den Reichstagsforderungen - woran kein Zweifel - so werden die Massen sehen, das Volk dürfe ~~kommen~~ und könne einig sein mit seinen Führern. Beide zusammen offen und klar ihre Ziele setzend und beratend können dann auch die Verantwortung übernehmen vor Volk und Land, um Kaiser und Kanzler zu tragen. Auch der Kanzler wäre dann wohl leicht gefunden, wenn eben auch die süddeutschen Fürsten erschienen!

Dann also wird uns jene Zusammenfassung aller Kräfte beschert, die einer Reichstagsmehrheit allein in unserem zerklüfteten Volk stets versagt bleiben wird. Dann kann ein neuer Kurverein würdig das Deutsche Reich gegen die Welt-herrschaftsansprüche des neuen Papstes Wilson vertreten.

- 10. Noch einmal: es ist jetzt nicht Zeit, demokratische Steckenpferde zu reiten, sondern die Autoritätskräfte da zu nehmen, wo sie überhaupt noch zu finden sind. Es gilt, eine führende Stimme der deutschen Verfassung laut mit-schwingen zu lassen beim Läuten der Sturmglocken.

Wegen der und gegen die Kaiserhypnose der Feinde und Verbündeten muss der Kaiser darauf bestehen, dass endlich die verbündeten Regierungen in die Reichssouveränität wieder voll und aller Welt sichtbar eintreten.

Wegen der und gegen die Reichstagshypnose der Vaterlandspartei muss der Reichstag darauf bestehen, dass endlich die berufenen Vertreter, die Väter der Vaterländer sichtbar ihm zu Hilfe kommen.

Nach aussen Eindruck, im Innern Einigkeit wecken kann heut nach dem Missbrauch so mancher Zauberformel nur noch die eine, die darum körperhaft greifbar der Welt vor Augen gestellt werden muss: Alle wollen es, Fürsten und Volk. /

- 11. Der Partikularismus, unsere Schwäche, kann heut eine Stärke werden, wenn er mithilft das aufzubauen, das zerbrochen ist: Die Autorität der Regierung des Deutschen Reiches.

Das Manuskript ist die 2. Fassung. Die erste hat auf Seite 4 der Jahreszahl 1918. Es muss also aus 1918 stammen. Wohl sehr am Anfang des Jahres. In Maschinenschrift gebracht von Lise van der Nolen, Minsum am 27. 2. 1955